

Ber. Nat.-Med. Ver. Innsbruck	Band 58	S 59–64	Innsbruck, Dezember 1970
-------------------------------	---------	---------	--------------------------

## PSYCHOSOMATIK UND MEDIZIN

von

A. M. HITTMAIR\*

**Synopsis:** Psychomatics deal with the practically important facts of experience of the body – soul problem.

The joint between body and soul is the neuro-vegetative system, its switch-board is the *substantia reticularis*. Thus the neuro-vegetative system gains a high importance for pathogenesis and the therapy especially of those diseases that are caused by attitudes and modes of living conditioned by civilization.

Psychosomatik ist die Lehre von den mannigfachen und engen Verflechtungen von Leib und Seele, von Soma und Psyche.

Psychosomatik ist demnach – wie die Psychologie – sowohl eine Geisteswissenschaft als auch eine Naturwissenschaft. Als solche findet sie in der Medizin ihre Einordnung. Schon der archaischen Psychotherapie wie neuestens der Ganzheitsmedizin liegen Erfahrungstatsachen der Psychosomatik zu Grunde.

Die psychosomatische Medizin wurde von Psychiatern geschaffen, welche als “psychosomatisch” Organkrankheiten mit psychischer Verursachung bezeichnen. Weil solche Krankheiten ebenso vom Nervensystem ausgehen können und oft eine Entflechtung der Ausgangspunkte nicht möglich ist, erweitern die Neurologen die Grenzen der psychosomatischen Medizin in ihr Fach hinein. Letztlich schalten sich noch die Internisten mit ihrem Standpunkt ein. JORES spricht von den psychosomatischen als “spezifisch menschlichen” Krankheiten. Spezifisch menschlich sind vor allem die Zivilisationskrankheiten. In diesen spielt die wichtigste Rolle das neurovegetative Nervensystem.

Das ist der Ausgangspunkt der folgenden Betrachtungen.

Wenn die psychosomatische Medizin trotz ihrer wissenschaftlichen und therapeutischen Erfolge in den Naturwissenschaften noch immer weit hinten rangiert, so nicht sosehr weil sie eine junge Wissenschaft ist, sondern weil es bislang noch sehr schwierig ist, ihre Probleme mit Methoden der exakten Wissenschaften abzuklären. Diesbezüglich

verspricht die wissenschaftliche Erforschung der Stellung des neurovegetativen Systems im Gesamtorganismus ein weites Feld für klärende wissenschaftliche Erfolge zu werden. Das Neurovegetativum ist in den Auswirkungen seiner Regulationsmechanismen ja exakten Meßmethoden wenigstens teilweise zugänglich, sodaß seine Reaktionen in Zahlen und Kurven ausdrückbar werden.

Das Neurovegetativum bildet die wichtigste Nahtstelle zwischen Psyche und Soma; hier sind Psyche und Physis miteinander verzahnt; die Psychologen sprechen davon als einer Zwischenschicht.

Im Hirnstamm bedient sich das Psychische des gleichen Substrates wie das Physische, das durch dasselbe Substrat zur Wirkung gebracht wird (L. R. MÜLLER, HEAD, HOLMES). Die Umschlagstelle, wo Erregungen von sensiblen Neuronen auf das neurovegetative System überspringen, ist im Thalamus.

Die Psychosomatik verfolgt die Einflüsse, welche die Reize unserer Umwelt und die begleitenden oder in uns aufspringenden emotionellen Reize auf ihren Wegen zu den Erfolgsorganen ausüben und stellt an diesen die somatischen Reaktionen fest.

Es ist dies keine leichte Aufgabe, wie das folgende Schema zeigt, das nach W. THIELE und W. BIRKMYER zusammengestellt ist.

Wie komplex Steuerung und Schaltung im psychosomatischen System sind, zeigen uns die Untersuchungen am doppelten Blindversuch, in dem auch das Placebo echte Medikamentenwirkung zu entfalten vermag. Vom Psychischen her gesehen verhalten sich solche Placebo – mit Zeit-Wirkung, mit kumulativen oder mit carry over Effekt, ja sogar mit Nebenwirkungen – wie tachyphylaktische Drogen. Ihre Wirksamkeit nimmt u.a. zu mit der Hoffnung des Kranken auf Hilfe und nimmt ab mit der Dauer ihrer Anwendung. Diese Tatsachen lassen sich nicht aus den Wirkungsweisen der Medikamente (aus 1. der pharmako-dynamischen, 2. der suggestiven Wirkung der Arznei und 3. der autoritativen Wirkung des Heilmittelverabreichers) allein erklären; wir müssen zusätzlich eine psychosomatische Disposition oder Stimulation annehmen, die auf einer entsprechenden neurovegetativen "Stimmungslage" des Heilmittel- wie des Placeboempfängers beruht.

Schon L. KREHL sagt in seiner pathologischen Physiologie: Der Kranke ist nicht nur Objekt, sondern stets auch Subjekt. Daher besteht von seiner Seite aus auch eine Reaktion auf den Beobachter. Und LAMPERT klagt, daß man zu oft die Krankheit behandelt und nicht den kranken Menschen; weil man fälschlich voraussetzt, daß jeder Mensch bei gleicher Dosis zu jeder Zeit gleichsinnig – wie das Versuchstier – auf den Therapiereiz reagiert.

In dem Schema der Psychosomatik finden sich einige Stellen, an denen man exakte und objektive Messungen vornehmen kann. So ist meßbar, was an Reizen in das Gehirn eingeht; nicht meßbar sind jedoch die Möglichkeiten, auf diese Reize zu antworten.

Überdies macht HILDEBRANDT darauf aufmerksam, daß man die Korrespondenz der komplexen vegetativen Umschaltungen mit rhythmischen Umweltbindungen nicht vergessen soll. Solche Umschaltungen sind objektiven Vergleichen zugänglich und meist sogar kurvenmäßig darstellbar.

Meßbar werden vielfach auch die Endeffekte psychosomatischer Vorgänge am neurovegetativ gesteuerten Erfolgsorgan. Das gilt besonders für die Regulationsmechanismen am Herz-Gefäßsystem, denen (über die Organdurchblutung) ja eine zentrale Stellung in den psychovegetativen Reaktionen zukommt. Das gilt auch für die Psychomotorik, die

vegetativen und motorischen Erscheinungen des Affektes.

Die vegetativen Erscheinungen stellen dabei die Projektion seelischer Vorgänge auf Körperoberfläche und Organe dar. Das zeigt unter anderem das Erröten Liebender oder die erhöhte Darmperistaltik bei Angstzuständen.

Eine besondere Schwierigkeit für exakte Messungen ergibt sich daraus, daß die reizbedingten Erregungen – nach KLAGES auch die von der Psyche her kommenden – nie aussetzen und daß das vegetative Körperschema in ständiger Veränderung begriffen ist. Die vegetative “Stimmungslage” hat keine Nulllinie, sondern eine Spielbreite der Norm mit oszillierenden Grenzen und plötzlichen Ausschlägen nach oben und unten. Das zeigte sich *m i r* bei Langzeitstudien über den Puls-Atemquotienten.

Immerhin haben wir bei Arbeiten am Neurovegetativum einen “archimedischen Punkt” außerhalb, den das Psychische (nach C. G. JUNG) nicht besitzt. Das aber sichert dem Neurovegetativum die tragende Rolle in der so schwer zu objektivierenden Wissenschaft von der Psychosomatik.

Das neurovegetative System ermöglicht es (nach THIELE) dem Menschen, neben die höhere Form der Sinnesbeziehungen zur Umwelt, die affektiv vegetative Kommunikation zu setzen. Diese vollzieht sich grundsätzlich unabhängig von jener und erfolgt unmittelbar über die Gefühlssphäre vermittels der sensorischen Organe und des vegetativen Nervensystems (v. DITFURTH).

Zusammen mit dem innensekretorischen und dem noch unerforschten humoralen Wirkstoff-System als humoralen Vermittlern und neutralen Übermittlern der innerleiblichen Erregungen zum Zwischenhirn hat das Neurovegetativum entscheidenden Anteil an unserem Lebensgefühl und am Aufbau der menschlichen Person.

Das Neurovegetativum (als affektiv-vegetatives Kommunikationssystem) verfügt über die Fähigkeit, seelische Regungen zum somatischen Ausdruck zu bringen. Da es dem Willen nicht unterworfen ist, sind seine Äußerungen von großer Unmittelbarkeit, unbedingter Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit (THIELE). Auch das bildet einen Ansatzpunkt für die objektive Forschung in der Psychosomatik.

Über das neurovegetative Nervensystem und seine beiden, stets zugleich tätigen Anteile brauche ich hier nichts zu sagen. Wir wissen, daß einer dieser Anteile in der Regel den anderen nur für kurze Zeitdauer überragt; sie schaukeln sich gegenseitig auf, wie EWALD sich treffend ausdrückt. So ist bei jeder Krankheit das Neurovegetativum beteiligt, bei keiner jedoch nur mit einem seiner Anteile allein betroffen. Selbst beim rein trophotropen Asthma finden sich noch ergotrope Zeichen.

Es ist ausschlaggebend für Form und Ausmaß einer vegetativen Reaktion, in welcher Phase des rhythmischen vegetativen Pendelns ein Reiz den Organismus trifft. Erregungszustand und Erregbarkeit des Vegetativums stehen in umgekehrt proportionalem Verhältnis zueinander. Vielleicht liegt darin eine der Ursachen für die Tatsache, daß nur ein gewisser Prozentsatz der dem Infekt Ausgesetzten, bzw. Infizierten erkrankt und daß sich unter diesen mehr Furchtsame und Ängstliche befinden als Mutige und Unerschrockene. Der Ausspruch des sterbenden PASTEUR darf hier nicht fehlen: “Bertrand, avoit raison, le microbe n'est rien, le milieu est tout!”

All das scheint mir zu besagen, daß Krankheitsdisposition, Krankheitsbereitschaft, weiters Krankheitsverlauf und schließlich Heilungsbereitschaft ein psychosomatisches Geschehen sind in Abhängigkeit von der jeweiligen “Stimmungslage” des neurovegetati-

ven Systems. Diese ist die Resultierende von vielfachen koordinierten und gekoppelten Verschiebungen und ergotropen und trophotropen Reaktionen in den einzelnen Organen (BIRKMAYER-WINKLER). Sie scheint tatsächlich maßgebend zu sein für das Funktionieren der Abwehrmechanismen bis zu den Immunitätsvorgängen im neurovegetativ gesteuerten lymphoretikulären System. Damit werden so manche dunkle Flecke der Epidemiologie und der Pathogenese vieler Krankheiten aufgeheilt, angefangen von der so variablen Krankheitsbereitschaft über die differenten Verlaufsformen von Krankheiten bei zivilisierten und Naturvölkern oder bei Kindern, Erwachsenen, alten Leuten usw. bis zur ebenso veränderlichen Heilungsbereitschaft. Ich verweise diesbezüglich nur auf die malignen Tumoren. Sie treten — wie auch so viele andere sogenannte Alterskrankheiten — vorwiegend zur Zeit des Alterns, zur Zeit der Verluste (KIELHOLZ), in den sogenannten Wechseljahren in Erscheinung; dann also, wenn das Neurovegetativum besonders labil und leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen ist und die Homöostase nicht mehr aufrecht erhalten kann. Mit zunehmendem Alter und der dadurch bedingten Verlangsamung und Dämpfung der neurovegetativen Reaktionsfähigkeit nehmen die meisten Krebserkrankungen an Häufigkeit und Malignität ab. In die Richtung der neurovegetativen Stimmungslage weisen auch die Spontanheilungen von Krebskranken; z.B. eines Collumkarzinoms in der Schwangerschaft, das Verschwinden von Metastasen nach Operation des Primärtumors und nicht zuletzt die psychosomatischen Anfangserfolge von neuen oder emotiell aufgemachten Heilmitteln und Krebsheilern.

Ganz Ähnliches kann man am Herzinfarkt beobachten, der seinerzeit ausschließlich bei alternden Männern vorkam; 1962 konnte ich Herzinfarkte in 6 von etwas über 100 Fällen bei jungen Männern des 3. und 4. Lebensdezenniums (20–40 Jahre) feststellen. Psychosomatische Zivilisationsschäden (z.T. über Störungen der vegetativ gesteuerten Adrenergie und Cholinergie) sind dafür ursächlich anzuschuldigen.

Die wichtige Rolle des Vegetativums im Krankheitsfalle zeigt schon seit langem F. HOFF an seiner zweiphasischen vegetativen Gesamtschaltung. Auch in SELYE's Adaptationssyndrom findet es Ausdruck. Schon in der bekannten Bereitschafts- oder Notfallsreaktion sehen wir neurovegetative Sofortmaßnahmen zur prophylaktischen Schadensbekämpfung; z.B. die Adrenalinausschüttung zur peripheren Gefäßverengung, die stärkere Blutungen verhindern soll usw.

Dabei müssen wir uns vor Augen halten, daß einerseits das Vegetativum des ordnenden Regulators im Diencephalon bedarf, daß andererseits dieses ohne Reize aus dem Vegetativum nicht zu wirken vermag. Es besteht eine diencephal-vegetative Funktionseinheit; Emotion und Affekte finden ihren Ausdruck in vegetativen Erscheinungen (FEUCHTINGER).

Umgekehrt können Störungen der neurovegetativen Regulationen Unlustgefühle, Krankheitsgefühl und dergleichen auslösen, ja sogar — wie wir hören werden — zum Tode führen.

Die Symptomatik der den ganzen Organismus treffenden Krankheiten ist bezüglich der sogenannten Allgemeinerscheinungen neurovegetativ gesteuert. Kopfschmerz, Fieber, Herzklopfen, Magendarmerscheinungen, Stoffwechselstörungen, Blutbildveränderungen usw. sind neurovegetative Abwehr oder Störungsreaktionen.

Störungen des diencephal-vegetativ-endocrin-humoralen Zusammenspiels äußern sich ja in "Allgemeinerscheinungen", das heißt sie führen zu Dissoziationen des gesamten

Apparates. Je nach Art und Ausmaß derselben sieht die Krankheit aus.

Es wäre daher wichtig, jedesmal die vegetative Stimmung oder Befindlichkeit (wie es BUYTENDIJK bezeichnet) zu erfassen, denn sie ist der tragende Grund, auf dem unser ganzes psychophysisches Dasein sich abspielt.

Jede psychische Stimmung hat ihr ganz bestimmtes vegetatives Äquivalent; subjektives Gefühl und leibliches Befinden begegnen sich, vereinen sich, sodaß Soma und Psyche nur mehr begrifflich auseinanderzuhalten sind. Man kann mit BIRKMAYER-WINKLER sagen, die Lebensvorgänge sind an die Funktionstüchtigkeit des Vegetativums gebunden.

Das neurovegetative Nervensystem ist in Form psychovegetativer Syndrome an allen Krankheitsvorgängen beteiligt und zwar – hineingestellt zwischen die körperlichen und psychischen Vorgänge – als Vermittler zwischen Organen bzw. Organsystemen und dem Zentralnervensystem.

Wesen, Lokalisation und Verlaufsformen der primären und sekundären psychovegetativen Syndrome stehen in engem Zusammenhang mit der "Stimmung" des Kranken, der Einstellung und der Auseinandersetzung desselben mit seiner Krankheit. Auch das ist eine der vielen Wurzeln, aus denen Krankheit entstehen kann. JORES bezeichnet z.B. den Mangel an Freude, an Zufriedenheit als innere Krankheitsursache. Dazu zählen neben der Lebensangst, der Vereinsamung usw. auch alle die mannigfachen Konfliktsituationen, welche zur "Flucht in die Krankheit" führen können.

Schwierig ist es, im Einzelfalle den unterschiedlichen Stellenwert zu erkennen bzw. zu bestimmen, der jeweils dem vegetativen Nervensystem in der Krankheit zukommt. Das zeigen uns unter anderem die Streitfragen um die sogenannten neurovegetativen Dystonien. Von so manchem Forscher wird strikte bestritten, daß neurovegetative Dystonie als Krankheitsdiagnose zulässig sei und daß es überhaupt ein "idiopathisches", ein primäres psychovegetatives Syndrom gebe. Die gesamte Lehre von den Krankheiten sei psychosomatische Medizin.

Das erweist sich deutlich in der Heilphase der Krankheiten, besonders der chronischen. Bei Badekuren z.B. ist ein anhaltender Erfolg nur zu erwarten, wenn allfällige Fokalherde oder Störfelder ausgeschaltet sind, welche das Zustandekommen des neurovegetativen Heilklimas, der Heilungsbereitschaft verhindern. Ein anhaltender Erfolg stellt sich ferner nur ein, wenn die Badekur mindestens volle drei Wochen dauert, also die Zeitspanne, welche – laut Urlaubswissenschaft – zur Erholung (das heißt zur Wiederherstellung normaler neurovegetativer Reaktionsabläufe) nötig ist. Der Erfolg einer Badekur ist mitunter (Erfahrung z.B. an Begleitpersonen) weniger vom Kurmittel als vom Kurklima abhängig, so wie die Erholung im Urlaub nur bei naturgemäßen Verhaltensweisen zustande kommt. Man kann sagen, daß nicht nur für die Entstehung einer Krankheit, sondern ebenso für ihre Heilung jeweils das entsprechende psychovegetative Klima, die entsprechende neurovegetative Stimmungslage, vorhanden sein muß.

Das erklärt die schon erwähnten Erfolge mit Wunderkuren und vorkommende Spontanheilungen z.B. bei Krebs. In der neurovegetativen Umstimmung sehen wir auch die Wirkung der Psychotherapie u.a. bei der unblutigen Heilung von Warzen, sei es durch einen Psychotherapeuten, sei es durch eine "Wenderin", die (auch über den Ungläubigen) ihre magischen Sprüche sagt. Zu vorausbestimmter Zeit (!) verschwinden die Warzen.

Das gegenteilige Extrem ist der neurovegetative Tod. Fällt die Heilungsbereitschaft aus, verliert der Kranke den Lebensmut und gibt sich auf, dann helfen mitunter die besten

Mittel nichts und der Kranke stirbt am Versagen lebenswichtiger neurovegetativer Regulationsmechanismen. Denselben Tod am Versagen, am Auslassen der Temperaturregulationsmechanismen oder zirkulatorischer Regelkreise sterben die aus See- oder aus Bergnot Geretteten, wenn man sie in warme Decken hüllt und ruhigstellt, statt sie zu aktivieren und ihr Neurovegetativum in Gang zu halten. Ebenso ist der bekannte Pensionistentod ein neurovegetativ bedingtes Abschnurren der spannungslos gewordenen Feder im Uhrwerk des Lebens. Mädchen brachten es ehemals zustande, diesen Tod (am gebrochenen Herzen) zu sterben und heute noch sterben zur vom Medizinmann vorausbestimmten Zeit (!) primitive Naturmenschen des vegetativen Todes; genau so zur vorherbestimmten Zeit wie die Warzen zur vorausgesagten Zeit zu verschwinden pflegen.

So ist das Neurovegetativum das Schaltwerk des Lebens. Mit seinem Vegetativum vollzieht der Mensch seine Verbindung mit der Welt (THIELE), seine Bindung an die Umwelt; es regelt die unwillkürlichen Lebensvorgänge so, daß sie unter den wechselnden Bedingungen aufrecht erhalten werden können. Psychische und vegetative Vorgänge vollziehen sich, gleichgültig woher der Anlaß kommt, in einem großen, einheitlichen untrennbaren Akt.

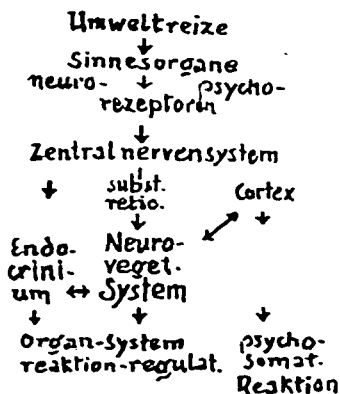
Krankheitswert erlangen vegetative Betriebsstörungen (nach BIRKMAYER und SEEMANN) für den Menschen erst durch die Verschränkung mit der Affektivität. Das Vegetativum ist nicht nur Bindeglied, sondern gleichzeitig auch Resonanzboden, den Reize aus allen Bereichen zum Schwingen bringen können.

Im besonderen Maße tun dies die vielfach unphysiologischen psychischen und somatischen bzw. psychosomatischen Reize, denen wir in der Zivilisation ausgesetzt sind. Daher finden wir als häufigste Ursache von psychosomatischen Krankheiten zivilisationsbedingte falsche Lebens-, Verhaltens- und (psychische) Haltungsweisen.

Die Zivilisationskrankheiten sind es, welche der psychosomatischen Medizin (einschließlich der Ganzheitsmedizin) Antrieb geben.

Die Schlüsselstellung, welche bei den Zivilisationskrankheiten das neuro-vegetative System einnimmt wird es ermöglichen, seine Komponente der Psychosomatik mit den Methoden der exakten Naturwissenschaft zu studieren, zu erfassen und in reproduzierbaren Zahlen und Kurven auszudrücken.

Dies ist ein Weg, um der psychosomatischen Medizin jene Geltung und Anerkennung zu verschaffen, welche ihr in der Forschung und in der Gesundheitsfürsorge gebührt.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Hittmair A.M.

Artikel/Article: [Psychosomatik und Medizin. 59-64](#)